

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Humorist. Blätter) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

34. Jahrgang.

Nr. 73.

Donnerstag, den 23. Juni

1887.

### Sperrung des Communications-Weges von Schönheiderhammer nach Muldenhammer betr.

Die unter dem 21. Mai c. angeordnete Sperrung des Communications-Weges von Schönheiderhammer nach Muldenhammer vom Tunnel bei Station 707 bis nach Schönheiderhammer wird andurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß das Befahren oder Begehen dieses Weges mit Geldstrafe von 20 Mark, eventuell Haft, für jeden Contradictionsfall bestraft werden wird.

Schwarzenberg, am 21. Juni 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirsing.

St.

### Bekanntmachung.

Die nächste Aufnahme von Böglingen in die Königliche Unteroffizier-Schule zu Marienberg soll am 1. October ds. Js. stattfinden.

Die Anmeldungen hierzu haben im Laufe des Monats Juli durch persönliche Vorstellung des Aspiranten bei dem Landwehr-Bezirks-Kommandeur des Aufenthaltsorts oder bei dem Kommando der Unteroffizier-Schule zu erfolgen.

Bei diesen Behörden ist auch das Nähere über die Verhältnisse der königlichen Unteroffizier-Schule, sowie über die Aufnahme in diese Anstalt zu erfahren und wird nur noch bemerkt, daß die betr. Aspiranten mindestens 14 Jahre alt und confirmirt sein müssen, bezw. das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben dürfen und daß die gesammte Erziehung der Böglinge in der Unteroffizier-Schule unentgeltlich geschieht.

Dresden, den 15. Juni 1887.

Kriegs-Ministerium.

Für den Minister: Zereuner.

Beyer.

### Bekanntmachung.

Die Landrenten für den 2. Termin 1887 sind bis zum 7. Juli a. cr., die Ortschanksteuer für das 2. Halbjahr 1887 bis zum 15. Juli a. cr. in hiesiger Stadtkasse bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung pünktlich zu entrichten.

Eibenstock, am 22. Juni 1887.

Der Stadtrath.

Völscher.

Bg.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Reichstag ist am Sonnabend vom Staatsminister v. Boetticher unter dem Ausdruck des kaiserlichen Dankes für die Arbeiten und Beschlüsse des Reichstages geschlossen worden. Die betreffenden Worte des Ministers lauteten: „Meine geehrten Herren! Beim Abschluß Ihrer Beratungen habe ich die angenehme Pflicht zu erfüllen, auf besonderen Befehl Sr. Majestät des Kaisers den Gefühlen des Dankes und der Anerkennung Ausdruck zu geben, mit denen der Allerhöchste Herr die Arbeiten und Beschlüsse begleitet hat, durch welche Sie unserer vaterländischen Wehrkraft und den Finanzen des Reiches die Stärke und Festigkeit gegeben haben, welche die Vorbedingungen für unseren Frieden und für die Entwicklung seiner Werke bilden. Sie haben in mühevoller und treuer Arbeit das Vertrauen des Volkes gerechtfertigt, welches Sie entsandt hat, um sein Wohl und seinen Frieden im Verein mit den verbündeten Regierungen zu fördern und zu sichern. Sie wollen nunmehr neben der eigenen Befriedigung, welche erfolgreiche Thätigkeit im Dienste des Vaterlandes gewährt, den Dank Sr. Majestät, unseres allverehrten Kaisers, und der verbündeten Regierungen mit in die Heimath nehmen.“ — Die „Post“ bemerkt zu dieser Kundgebung, daß eine solche in der bisherigen Geschichte ohne Vorgang sei; indessen wird von anderer Seite hervorgehoben, daß solche Dank-sagungen und Anerkennungen für den Reichstag auch in den ersten sechziger Jahren gelegentlich erfolgten.

— Ueber das Befinden des Kaisers meldet der „Reichsanzeiger“: „Die Fortschritte in der Genesung Sr. Majestät des Kaisers und Königs dauern an. Die Kräfte zeigen eine allmähliche Zunahme, so daß sich der Kaiser schon eine längere Zeit den Geschäften widmen konnte.“

— Auf der Station Wannsee bei Potsdam trug sich am Sonntag Abend ein schreckliches Eisenbahnunglück zu. Ueber dasselbe liegt folgender amtliche Bericht vor: „Am 19. d. M., 9 Uhr 19 Min. Abends, fuhr der von Berlin kommende Lokal-Personenzug P. 70 bei der Einfahrt in den Bahnhof Wannsee infolge vorzeitigen Gebens des Einfahrtsignals derart auf einen daselbst zur Abfahrt nach Berlin bereitstehenden und bereits besetzten Extrazug auf, daß ein Wagen zweiter Klasse dieses Zuges durch die Zertrümmerung des an der ersten Lokomotive des einfahrenden Zuges befindlichen Gasbehälters und durch das am Feuer der Lokomotive sich entzündende Gas in Brand gerieth. Hierbei sind 3 Insassen dieses Wagens verbrannt und 7 andere mehr oder minder beschädigt worden. Die zufällig zur Stelle gewesenen Aerzte, Sanitätstath Dr. Jonas und Dr. Saah aus Berlin, sowie ein dritter Arzt, dessen Namen nicht ermittelt ist, leisteten den Verunglückten die erste Hilfe. Die Namen der verbrannten Personen, 2 weibliche und 1 männliche, konnten bis jetzt nicht festgestellt werden.“ — Diese amtliche Darstellung der

Katastrophe dürfte einige Ungenauigkeiten enthalten, welche unter den vorliegenden Umständen unvermeidlich sind. Insbesondere gilt allgemein die Zahl der Verunglückten als größer. Jedenfalls ist die große Zahl leichterer Verletzungen nicht festgestellt. Vier oder fünf der Schwerverletzten werden nach Erkundigungen in den Krankenhäusern, wohin sie untergebracht sind, schwerlich mit dem Leben davonkommen. Zwei Versehen haben zusammengewirkt, um das Unglück herbeizuführen, und zwar das vorschriftswidrige Rangiren des Zuges und das Unterlassen oder Nichtbeachten des Haltesignales. Der Stations-Assistent behauptet, das Signal gegeben zu haben, während der Lokomotivführer versichert, er habe dasselbe nicht gesehen. Letzterer gab im letzten Moment noch in voller Kraft Gegen Dampf; im andern Falle würde das Unglück ganz unübersehbar gewesen sein. Der Wagen 2. Klasse, welcher in Brand gerieth, war ein Durchgangswagen und hatte also nur zwei Thüren und vergitterte Fenster. Die Versuche von den in Flammen eingehüllten, durch die Fenster zu kommen, ihr Rütteln an denselben, die Versuche der Draußenstehenden, sie heraus zu ziehen, und ihr Zurücktasteln in die Flammen werden graufig geschildert. Einen entsetzlichen Anblick bot eine Dame, welche, mit den Beinen zwischen den Trümmern festgeklemmt, die verzweifeltesten Anstrengungen machte, sich zu befreien, wobei sie plötzlich am Oberkörper, Kopf und Haaren zu brennen anfang. Herzgeheilten Arbeitern gelang es, das etwa 20jährige hübsche Mädchen loszulösen und zu retten. Leider war das eine Bein zerdrückt. Eine andere Dame wurde in entsetzlich verstümmeltem Zustande durch den durchgebrannten Boden des Wagens herausgezogen. Das Aussehen der Leichen ist grauenerregend. Der verbrannte junge Mann ist Mediziner und stand vor dem Staatsexamen. Merkwürdig ist es, daß von den Beamten Niemand verletzt wurde; auch die Führer und Heizer beider Maschinen blieben unverletzt. Das Publikum befindet sich in ungeheurer Aufregung.

— Unsere Kolonialpolitik hat uns mit Ländern in Verbindung gebracht, an denen wir noch vor wenigen Jahren nicht das mindeste Interesse nahmen. In Afrika, wo früher Engländer, Franzosen und allenfalls Portugiesen allein schalteten, ist Deutschland zu einem der wichtigsten Faktoren der künftigen Entwicklung geworden, und man darf hoffen, daß der deutsche Unternehmungsgest, gestützt auf die Macht und weise Politik des Reiches, nicht erlahmen wird, im dunklen Erdtheil an den Arbeiten der Civilisation und an deren Ausbreitung sich thatkräftig zu betheiligen. Als ein interessantes Wahrzeichen dieser gegenwärtigen Stellung Deutschlands ist der Besuch zu betrachten, den, wie soeben gemeldet wird, der Sultan von Sansibar demnächst dem deutschen Kaiser in Ems oder Wiesbaden abstaten will. Unsere Beziehungen zu dem Sultan, der als der nächste Nachbar unserer ostafrikanischen Kolonialgebiete in mannigfache Verbindung mit der deutschen Politik kommt, waren nicht

immer freundliche. Es ist zu hoffen, daß der Schritt, zu dem der Sultan sich entschlossen hat, die Reise nach Deutschland anzutreten, zu dauernder Beseitigung der Mißverständnisse dienen wird, die zuweilen das Verhältniß zwischen ihm und unserem Lande getrübt haben.

— Der Nordostseekanal soll jetzt noch um 13 Meter breiter ausgeführt werden, so daß statt 58 Meter früherer Breite der Kanal jetzt 71 Meter Spiegelbreite erhält. Mit dieser Neuerung würden auch wieder neue Vorarbeiten durch Abzeichnung neuer Grenzen, Bohrungen, Kartenaufnahmen u. erfolgen müssen.

— Der Hochverrathprozess in Leipzig beschäftigt selbstverständlich die gesammte inländische und ausländische Presse. Wir wiederholen zunächst, daß es in den Urtheilsgründen heißt: Es sei als erwiesen anzusehen, daß der Zweck der Patriotenliga die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens mit Waffengewalt sei. Die Art, wie die französische Jugend durch die Liga erzogen werde, deute unfehlbar auf einen beabsichtigten Krieg hin. Es sei nicht denkbar, daß der Zweck der Liga nur der gewesen, einen Vertheidigungskrieg vorzubereiten; im Gegentheil, alle Kundgebungen und Handlungen der Liga ließen nur die Idee eines Angriffskrieges gegen Deutschland erkennen. Ganz unerfindlich sei, wie der positive Zweck der Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen durch einen Vertheidigungskrieg erreicht werden könne. Der ganze Zweck der Patriotenliga sei also die Vorbereitung eines Revanchekrieges und dieser Zweck der Liga sei auch der Zweck der Handlungen der Verurtheilten. Es bestehe kein Zweifel darüber, daß derjenige Deutsche und der unter deutschem Schutz stehende Ausländer, welcher einen solchen Krieg vorbereiten helfe, sich der Vorbereitung zum Hochverrath schuldig mache. Die Verurtheilung zu Festungshaft sei deshalb erfolgt, weil der Gerichtshof nicht die Ueberzeugung erlangt habe, daß die Angeklagten sich der Tragweite ihrer Handlungsweise bewußt gewesen.

— Zur Beendigung des Elsasser Hochverrathsprozesses schreibt das „L. T.“: Wir haben eine zu hohe Achtung vor dem obersten Gerichtshofe des Reiches, als daß wir das Urtheil einer Kritik unterwerfen könnten. Nur so viel glauben wir sagen zu dürfen, daß wohl Niemand in Deutschland das Urtheil ungerecht und allzu streng finden wird. Der allgemeine Eindruck, welchen dasselbe heute auf die Zuhörer machte, war vielmehr der, daß der Gerichtshof die Handlungen der Angeklagten sehr mild beurtheilt hat, und die Angeklagten werden sich vielleicht selbst sagen, daß sie mit einem blauen Auge davon gekommen sind. Wie freilich der Eindruck in Frankreich sein wird, das bleibt abzuwarten. Ob ein französischer Gerichtshof im umgekehrten Falle gegen Deutsche ebenso verfahren haben würde, das werden mit uns Viele bezweifeln. So viel steht fest, daß die bei dem Prozeß anwesenden Franzosen und Französinen — man konnte das aus deren Verhalten deutlich beob-